

Abonnement
 in Wien, in der Expedition, Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 45 kr., Halbj. 2 fl. 24 kr.,
 Vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern,
 mit täglicher freier Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien drücken sich Monatsbonnes-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

Hier die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-
 genommen und die dreifache Preitzahl
 bei einmaliger Einrückung mit 4 L., bei
 zweimaliger mit 5 L., bei dreimaliger mit
 6 L. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Inland.

§ **Wien, 14. Jänner.** Die wichtigsten, auf der Dresdener Konfe-
 renz schwebend erhaltenen Fragen sind: Oesterreichs Eintritt mit dem Ge-
 sammtgebiete in den Bund — die Frage der Volksvertretung am Bunde
 — die Aufstellung allgemeiner Modalitäten für die Verfassungen aller
 deutschen Staaten. Der erste Punkt erledigt sich gleichzeitig mit dem zwei-
 ten. Entfällt die Volksvertretung, so unterliegt Oesterreichs Eintritt mit
 dem Gesamtgebiete keinen wesentlichen Schwierigkeiten mehr. Anders
 gestaltet sich diese Frage bezüglich des Auslandes. Die Verträge des Jah-
 res 1815 bestimmen genau, mit welchen Ländergebieten sowohl Preußen
 als Oesterreich zum Bunde gehören. Es kommt nunmehr wesentlich darauf
 an, wie England und Frankreich zu dieser Frage sich stellen werden.
 Rußland — dies kann aus guter Quelle verbürgt werden — hat gegen
 die Ausführung des österreichischen Projektes Nichts einzuwenden. Man
 wird diplomatischen Reklamationen zu begegnen suchen, indem man die
 untrennbare Natur des centralisirten Staates von Preußen wie von
 Oesterreich geltend machen wird. Es dürfte jedoch wesentlich darauf an-
 kommen, welchem Maße von Abneigung man diesfalls in Paris und Lon-
 don begegnen wird. So sehr man die bezügliche Anerkennung zu erlangen
 wünscht, so wird man es doch weder auf einen europäischen Kongreß, noch
 auf einen nagenden diplomatischen Konflikt ankommen lassen, und sich ein-
 fach darauf beschränken, durch eine geschickte Form die Schwierigkeiten der
 Sache auszugleichen und das Wesen festzuhalten, ohne auf Dilemmata
 hartnäckig zu bestehen. — Ueber den dritten Punkt sind bereits mehrfache
 Andeutungen in die deutsche Presse gedrungen. Statt der Volksvertretung
 am Bunde wird für bestimmte Angelegenheiten, namentlich zur Be-
 handlung der materiellen Interessen, ein Rath von Vertrauensmännern,
 wozu wohl auch die Kammern ihr Kontingent liefern werden, gebildet
 werden. So weit stimmen bis jetzt die Ideen jener Staatsmänner, welche
 den Grundton in den Angelegenheiten Deutschlands angeben, zusammen. —
 Der dritte Punkt bietet viel des Heikeln, aber wer möchte zweifeln, daß
 er rascher, leichter und Seitens der Regierungen wohl auch bereitwilliger,
 als die beiden anderen, erledigt wird?

Man hat die Erfahrung gemacht, daß der frühere, absolutistisch-
 konstitutionelle Zwiespalt in Deutschland eine Grundwurzel der Revolution
 war. Deshalb will man jetzt die Solidarität des Verfassungswezens in
 allen zum Bunde gehörigen Staaten. Aber eben so ausgemacht ist, daß
 man weder den vorsehbaren Konstitutionalismus, noch den britischen,
 monarchisch-verbrämten Republikanismus (?) als vollgiltiges Muster aner-
 kennt. — Das läßt sich mit Zuverlässigkeit über die bei der Dresdener
 Konferenz in letzter Instanz vorwaltenden Ansichten berichten.

Was deutsche Zeitungen über bereits angeblich fertige Projekte mel-
 den, ist unreif und größtentheils falsch. Die betreffenden Kommissionen
 sind über den Anfang ihrer Arbeiten noch nicht hinausgekommen. Diver-
 genz der Absichten besteht bloß über die Bildung des Centralorgans. —
 Briefe von neuem Datum melden, daß auch hierüber die Einigung der
 Ansichten sich heute vorbereitet. Man betrachtet die Rückkehr des Minister-
 Präsidenten als ein zuverlässiges Anzeichen, daß die Konferenz in das
 regelmäßige Geleise einer principlosen Berathung eingetreten.

— **Wien, 14. Jänner.** Oesterreichische Nationalbank.
 Die am 13. Jänner stattgehabte Generalversammlung ging erst gegen 1
 Uhr auseinander; wir wollen die Hauptresultate zur Kenntniß bringen.
 Der Antrag der Direktion ging dahin, zu Gunsten des Staates auf jene
 fl. 900.000 (Cur.) zu verzichten, welche aus den Zinsen des für Bank-
 noten eingewechselten Staatspapiergeldes herrührten. Nach einer länger an-
 haltenden Debatte, welche verschiedene Amendements vorschlugen, ließ
 er in der ursprünglichen Fassung angenommen. — Die Bank-Dividende
 wurde mit fl. 34 für das zweite Semester festgesetzt. — Hinsichtlich der
 von den 11 Direktoren eingereichten Demission wurde eine neue Wahl vor-
 genommen, deren Ergebnis am Schluß noch nicht bekannt war; es läßt
 sich jedoch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sämtliche
 ausgetretene Bankdirektoren unter Vorbehalt der a. h. Sanktion wieder
 erwählt worden sind. (Siehe da! der „Lloyd“ hat also wahr prophezeit,
 wenn er vorhergesagt, die H. Direktoren würden wieder gewählt werden.
 D. Red.) Zur Ersetzung des verstorbenen Bankdirektors, Herrn Baron v.

Schloisnigg, schienen sich viele Stimmen für den Großhändler Simon
 Wiedermann zu vereinigen. — In der Reserve wurden 3,200.000 fl.
 hinterlegt. — Die bekannten Artikel des „Lloyd“ gaben, bei Verschieden-
 heit der Ansichten, Anlaß zu lebhafteren Verhandlungen.

— Ueber die Bedingung, welche der österr. Kommissär der hohen
 Statthaltertschaft gestellt hat, berichtet die „Hamb. Börse“: „Das
 Schlesw.-holst. Heer wird über die Eider zurückgezogen, und auf den dritten
 Theil seines jetzigen Bestandes reduziert. Dagegen sollen die Dänen auch
 ihre Armee in Schleswig reduzieren, wobei es ihnen jedoch freisteht, jeden
 beliebigen Punkt im Herzogthum Schleswig, selbst die vor Rendsburg an-
 gelegten Außenschanzen, besetzt zu halten und resp. zu besetzen. Die Ban-
 des-Versammlung wird aufgelöst; die Statthaltertschaft jedoch bleibt so
 lange, bis zwei deutsche Kommissäre und ein dänischer die Oberleitung der
 Geschäfte übernommen haben. Für die Rückgabe der in Kopenhagen be-
 findlichen Gefangenen und die Amnestierung der geflüchteten Schleswiger
 kann Oesterreich keine Bürgschaft geben. Die preuß. Forderungen sind
 durchaus allgemein gehalten.“

— Das k. k. Armeekorps unter dem Befehle des FML. Baron
 v. Legebitzsch, welches einen Theil der nach Holstein bestimmten Bundes-
 Exekutions-Truppen bildet, hat seinen Durchmarsch nach Hannover begon-
 nen. Eine Kolonne des Armeekorps marschirt über Münden, Göttingen,
 Nordheim, Einbeck, Alfeld nach Hildesheim, um von dort auf der Eisen-
 bahn weiter zu gehen. Die erste Abtheilung dieser Kolonne ist am 7. in
 Münden eingetroffen und wird Hildesheim am 12. Jänner erreichen. Eine
 andere Kolonne marschirt über Hörter und Holzminde auf Alfeld und
 Hildesheim, woselbst die Durchmärsche bis zum 20. Jänner dauern wer-
 den. Die Kavallerie wird von Einbeck aus über Brügge und Pattensen
 nach Hannover marschiren, woselbst die erste Abtheilung am 17. eintrifft.

— Der „Allgemeinen Zeitung“ wird geschrieben: Wie ich mit Be-
 stimmtheit erfahre, besteht das Armeekorps des FML. B. v. Legebitzsch aus
 folgenden Truppenkörpern: Wellington 3 Bataillone, Karl Schwarzenberg
 2 Bat., Regent 2 Bat., Erzherzog Albrecht 2 Bat., Jägerbataillone 4.
 An Kavallerie 8 Schwadronen Windischgrätz-Schwaurlegers und 4 Schwa-
 dronen Koburg-Husaren. Die Artillerie besteht aus 12 Batterien, wor-
 unter 6 Zwölfpfünder-Batterien.

— Der österr. Kommissär Baron Mensdorff ist nicht, wie irriger
 Weise behauptet wird, derselbe, welcher in den Junitagen 1848 vom Mi-
 nisterium mit der gänzlich verunglückten Mission an den Fürsten Win-
 dischgrätz betraut wurde, sondern dessen Sohn, ein sehr energischer Mann.
 Von Offizieren wird versichert, daß Oesterreich nicht beabsichtige, die
 wackern Herzogthümer der Willkür der Dänen auszuliefern, sondern daß
 man ihre Rechte nach der Formel des Bundesbeschlusses von 1846 gegen
 die Einverleibungsgelüste der Dänen werde verteidigen helfen.

— Nach der „Const. Ztg.“ steht die Auflösung der zwischen Preußen
 und mehreren kleineren deutschen Staaten abgeschlossenen Militär-Konven-
 tion bevor.

— In kürzerer Frist werden sich die Dresdner Konferenzen auch mit
 den deutschen Flottenangelegenheiten beschäftigen. Namentlich soll auch über
 die Unterbringung der vorhandenen Schiffe verhandelt werden.

— Im Laufe der zweiten Hälfte d. M. wird hier in Schulangele-
 genheiten ein Schulkongreß stattfinden, zu dem die Schulräthe aus den
 Kronländern bereits berufen sind.

— Wie wir hören, beabsichtigt die Regierung eine Theater-schule, als
 Abtheilung der kais. Akademie zu bilden.

— Vorgestern ist der k. k. Finanz-Ministerialbeamte Herr Ignaz
 Häbert mit vier Kisten österreichischer Staatspapiere, im Betrage von
 1,792,900 fl. preuß. Courant, welche zum Eintausche der Krakauer Bahn-
 aktien bestimmt sind, nach Breslau abgereist.

— Im Auftrage des Handelsministeriums sind die zur Sicherstel-
 lung der Schifffahrt auf dem Donauflusse nothwendig gewordenen Felsen-
 sprengungen in dem Bette zwischen Lippigbach und Wunderstetten bereits
 in Angriff genommen worden. Es können auf dieser Strecke die Schiffe
 sonach nur zwischen 7 und 8 Uhr Früh, dann zwischen 4 und 5 Uhr
 Abends verkehren, eine Beschränkung, welche bis zur gänzlichen Beendigung
 der Regulierungsarbeiten andauern wird.

— In der Generalübersicht der freiwilligen Beiträge für Schleswig-
 Holstein bis zum 31. Dez. 1850 wird der Gesamtbetrag auf 582,417

Mehr. 13 Egr. 10 Pf. angegeben. Ueberdies sind eingegangen und nach Stendburg befördert worden: An Lazareth- und Bekleidungsgegenständen für die Armee und die Lazareth vom 28. Juli bis zum 31. Dez. 1850: 869 Koll zu dem Bruttogewicht von 79,166 Pfund.

— Die Auflösung der Municipalgarde ist nun definitiv ausgesprochen; doch soll der Mannschaft der Uebertritt in den Polizeiwachkörper offen gehalten werden. Der achte Flügel des ersten Gensd'armerieregiments bleibt, ungeachtet früher dagegen Zweifel vorkamen, fortwährend für den Sicherheitsdienst der Residenz bestimmt, wird mit einer Stärke von circa 130 Mann in dem fürstl. Palffy'schen Gebäude in der Vorstadt Wieden einquartiert und übernimmt hauptsächlich den bisherigen Dienst der Municipalgarde. Die Mannschaft dieses Gensd'armerieregiments-Flügels wurde zur Mehrzahl dem aktiven Stande der deutschen Infanterieregimenter entnommen.

— **Leitomschel** (in Böhmen). In der Nähe dieser Stadt wurde am 30. v. M. ein Wolf geschossen. Es war ein Männchen, 5 Fuß 8 Zoll lang und 86 Pfund schwer.

— **Lemberg**. Der Bau der Citadelle auf der Lemberger Türkenschanze wird im künftigen Frühjahr ganz zuverlässig beginnen. Das Bauprojekt ist bereits vollständig ausgearbeitet und wird die Ausführung desselben drei Jahre in Anspruch nehmen.

— **Pesth**, 12. Jänner. Der „Pesti Naplo“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Panduren wieder restaurirt werden. Der Minister des Innern soll die Komitatsvorstände bereits aufgefordert haben, ihm bezügliche Vorschläge zu machen. Es versteht sich von selbst, daß das Institut der Gensd'armerie deshalb nicht aufgehoben würde.

— Das „Pesti Naplo“ erhält nun durch seinen gewöhnlichen Korrespondenten aus Aleppo einen detaillirten Bericht über den Tod Bem's. Derselbe starb in der Nacht vom 9. — 10. Dezember in Folge eines Fiebers, das an und für sich nicht heftig war, das aber seine durch Wunden und Kriegsstrapazen geschwächte Natur nicht zu überwinden im Stande war. Das Fieber hatte er sich durch die feuchte Lage seiner Wohnung zugezogen. Memoiren hat er nicht hinterlassen, seine Briefschaften wurden auf seinen letzten Wunsch verbrannt. Er hatte den Flüchtlingen oft versprochen, ihnen seine Lebensgeschichte zu erzählen, hat es aber zum Bedauern des Korrespondenten nicht gethan. Dieser verspricht dem „Pesti Naplo“, nach den mündlichen Mittheilungen, die er oft von Bem erhielt, eine Geschichte des siebenbürgischen Feldzugs.

Das Leichenbegängniß Bem's fand nach mohamedanischer Sitte statt. Am 10. um 9 Uhr Morgens wurde die Leiche entkleidet und gewaschen, während dem die Molahs leise beteten. Hierauf hüllte man sie in ein Leintuch, das am Kopf, in der Mitte und an den Füßen zusammengebunden wurde. Dann legte man die Leiche in einen mit einem Deckel versehenen Sarg, an dessen unterem Ende eine kurze Stange befestigt wurde, woran man Bem's Fes hängte. Ueber den Deckel wurde ein bunter Shawl gebreitet und unter dem Sarge zwei Stangen angebracht. — Eine militärische Begräbnißfeier war bisher in der Türkei unbekannt; dennoch waren Kerim-Pascha (der Kommandant), der englische und französische Konsul, viele Offiziere und unzählige Soldaten zugegen. Das Leichengefolge ging ohne alle Ordnung. Vor dem Sarge ritten 20—30 Molahs, welche das eintönige, schreckenerregende „Ill aha ill ala“ sangen. Die ungarischen Flüchtlinge trugen ihn bis vor das Thor hinaus, aber draußen drängten sich die Soldaten hinzu und jeder trug ihn eine Strecke weit; auch der greise Kerim-Pascha war einer der Träger. Nicht weit vom Leichenfelde wurde der Sarg auf das Grab eines Heiligen gestellt und da gebetet. Als man bei Bem's Grab angekommen war, wurde die Leiche aus dem Sarg genommen und in das 5—6 Fuß tiefe Grab versenkt, den Kopf nach Mekka gewandt. Die Stricke, mit welchen das Leintuch zusammengebunden war, wurden zerschnitten und dann das Grab mit breiten Steinen bedeckt.

— Der „Magyar Hirlap“ theilt ein Schreiben aus London vom 30. Dez. v. J. mit, dem wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der ungarischen Emigranten in London läßt sich nicht genau angeben. Es ist ein immerwährendes Kommen und Gehen. Der Präsident oder vielmehr Agent der Emigration, Pulszky, ist eifrig bemüht, das Loos seiner Schützlinge zu lindern; die Zahl der Flüchtlinge steht zwischen 40—50, unter ihnen, außer Pulszky, General Better und Bóthy, keine revolutionäre Celebrität. Die Theilnahme für die Ungarn verringerte noch das Zustandekommen des demokratischen Vereines. Er zählt bisher nur 18 Mitglieder, die ihren Präses, Schriftführer, Ausschuß, und was bei dem geldlosen Zustande noch mehr sagen will, sogar ihren Kassier haben. — Simonpi hat sich durch die Gründung dieser phantastischen Sozietät unpopulär gemacht, er besucht seit einer Woche nicht mehr „Hongarian Coffee Room“, den Sammelplatz der Ungarn, aus der einfachen Ursache, weil er nicht gerne gesehen wird, und so ist der Verein der Auflösung nahe.

— **Ofen**, 8. Jänner. In letzter Zeit haben hier wieder mehrere Verhaftungen stattgefunden, denen politische Motive zu Grunde lagen. Besondere Aufmerksamkeit erregt ein Fall, wo es ein Einwohner der Christinen-Vorstadt gewagt hatte, in seinem Hause einen Christbaum aufzurich-

ten, an welchem statt der Konfituren die Abbildungen hervorragender Personen aufgehängt zu sehen waren. Hoch oben auf der Spitze prangte Kossuth's Porträt. Die Sache wurde ruchbar, und bereits sind 5 Individuen dieserhalb eingekerkert worden. Es scheint, als wolle es eine gewisse Partei darauf anlegen, durch ihre Handlungsweise die Behörden zur Einschreitung zu provociren und auf diese Weise die Aufhebung des Ausnahmezustandes ins Unendliche hinaus zu verschieben.

— Man schreibt der „P. Ztg.“ aus **St. Andree**: Am ersten Weihnachtsfeiertage kam zu unserm ehrwürdigen katholischen Herrn Pfarrer eine nicht im besten Rufe stehende Tagelöhnerin mit der Klage: eine hiesige — unbescholtene und im hochschwangerm Zustande befindliche — Bürger'sfrau „sei in der Christnacht auf den Friedhof hinausgegangen, habe dort ein Grab geöffnet, einen Nagel aus dem Sarge gezogen, einen Knochen vom Todtengerippe entwendet, und das Alles unter der Thürschwelle ihres Mannes (des Tagelöhners) eingegraben, damit er die Abzehrung bekomme, und bald sterbe.“ Wie man von einem würdigen und aufgeklärten Seelsorger erwarten konnte, verwies derselbe dem Weibe seinen Aberglauben. Dieses aber, damit nicht zufrieden, begab sich zum hiesigen Herrn Stadthauptmann Schernhart, und brachte dort die alberne Klage vor. Der Hr. Stadthauptmann, statt die aberwitzige Klägerin abzuweisen, forderte im Gegentheil Befehle, im Rufe der Wohlhabenheit stehende Bürger'sfrau vor seinen Richterstuhl, konfrontirte sie mit der Klägerin, traktirte sie mit „Du“ und erlaubte sogar der unverschämten Anklägerin in seiner Gegenwart gegen alles Gesetz, sie mit ehrenrührigen Vorwürfen zu überhäufen. Als sich die Beklagte vertheidigen, und Gründe gegen diese unwahre Beschuldigung vorbringen wollte, hieß sie Inquirent schweigen, unter Androhung, sie durch Gensd'armen abführen zu lassen. Kurz die arme, hochschwangeren Beklagte (in welchem Zustande sogar ein Kriminalgericht schonend verfährt), wurde zu einem Reinigungseid verhalten, und dann erst im Wege der Gnade entlassen, nachdem sie ein gesetzwidriges Verhör hatte bestehen müssen. Was diesen Herrn in unserem aufgeklärten Jahrhundert zu einer so ungeseglichen und widerstännigen Prozedur vermochte, darüber müssen wir die Antwort schuldig bleiben, obwohl es nahe läge, aus dem ganzen Verfahren entweder eine unedle Rache oder aber eine Prellerei zu vermuthen.

— **Groß-Kanitscha**, 11. Jänner. Ein hiesiger Apothekergehilfe gewann binnen vierzehn Tagen zwei bedeutende Gewinnste; in der kleinen Lotterie 18,000 fl. und in der Welben'schen Lotterie 15,000 fl. W.W., zusammen 33,000 fl. W.W.

— **Seulin**, 8. Jänner. Die „Belgrader serb. Zeitung“ liegt seit einigen Tagen unangetragen auf der hiesigen Post, weil weder der Redakteur derselben, noch die Abonnenten den erhöhten Postbetrag und den Stempel vom 1. Jänner neuen Styles bis 1. Jänner alt-russ. Styles zu entrichten sich verstehen wollen.

Ausland.

— **Berlin**, 13. Jänner. (L. D.) Nach der „deutschen Reform“ ist die besriedigendste Verständigung des Fürsten von Schwarzenberg mit Manteuffel über die künftige deutsche Centralgewalt erfolgt. Schwarzenberg ist heute mit der Eisenbahn von Dresden nach Prag abgereist.

— **Berlin**, 14. Jänner. Die „N. pr. Ztg.“ hält das in wohlunterrichteten Dresdner Kreisen zirkulirende Gerücht von einer ferneren Befegung des Kurfürstenthums durch preussische und österreichische Truppen für nicht unbegründet.

— **Köln**, 10. Jänner. Der Berleger der „Kölnischen Zeitung“, Josef Dumont, wurde im heutigen Prozeß von den Geschwornen freigesprochen.

— **Dresden**, 11. Jänner. Von Berlin ist gestern Nachmittags Hr. v. Manteuffel hier eingetroffen; im Prinzenpalais nahm er wieder seine Wohnung, dинierte in Gesellschaft des Fürsten Schwarzenberg bei Hofe, und war mit den übrigen Konferenzbevollmächtigten auf einem Kasinohalle im Hotel de Vologne anwesend. — Heute Morgens hatte der preussische Ministerpräsident eine lange Besprechung mit dem Fürsten Schwarzenberg. Die Veranlassung zu der Hieherkunft des Hrn. v. Manteuffel liegt, wie man mir berichtet, nicht in Angelegenheiten der Konferenz, sondern es handelt sich um die Ordnung der Interventionsangelegenheiten in Schleswig-Holstein. Oesterreich beansprucht die Aufstellung eines zweiten Korps in Braunschweig und Oldenburg als Reserve für das Korps des FML. Ledebitsch. Fürst Schwarzenberg hat schon bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin das Verlangen auf eine Erhöhung der Anzahl der österreichischen Exekutionstruppen gestellt, damals erhielt er jedoch nicht die Zustimmung Preußens. Jetzt sind die beiden Minister übereingekommen, daß das österreichische Korps im Norden auf 40,000 Mann verstärkt werden solle. Hr. v. Manteuffel wird nun morgen wieder nach Berlin abreisen. Die Rückkehr des Fürsten Schwarzenberg nach Wien soll in der nächsten Woche erfolgen. Die anwesenden Ministerpräsidenten der Mittelstaaten werden sodann gleichfalls Dresden wieder verlassen. — Fürst v. Schwarzenberg hat sich entschieden für die Unerseßbarkeit der alten Bundesverfassung ausgesprochen, die nur starker „einheitlicher“ Institutionen bedürfe, um dem deutschen Volke das zu gewähren,

was es billigerweise beanspruchen könne. Hr. v. d. Pfordten hat wiederholt von der Tribune nicht so sehr gegen die Pest der Demokratie, als vielmehr gegen das schleichende Gift des Ultraliberalismus gebonnert, gegen jene „Revolutionärs in Glacé-Handschuhen“, die den Rechtsstaat an die Stelle des Polizeistaates und den soi-disant Konstitutionalismus seines erborgten Flitters zu entkleiden sich erfrechten. Hr. v. Manteuffel hat erklärt, daß mit der Revolution gebrochen werden müsse. Es hat somit den Anschein, als würde bei der Reaktivierung des deutschen Bundes fast in Allem zu dem Alten wieder zurückgegangen werden.

— **Dresden**, 12. Jänner. (L. D.) Die Monarchen Oesterreichs, Preußens, Russlands sollen demnächst hier zusammentreffen. Die Reaktivierung der Bundesverhältnisse mit Modifikationen ist bevorstehend.

— **Kassel**, 12. Jänner. Die Thätigkeit der Kommissarien dürfte beendet sein, seit die Behörden den Widerstand aufgegeben haben und der Stadtrath sich den September-Berordnungen fügte. Die Zeitungsblätter dürfen auf der Post wieder ausgegeben werden, doch ausgenommen ist die „Weser Zeitung“ und der „Kladderadatsch.“

— **Kiel**, 9. Jänner. Man erwartet, daß in der auf heute Abend acht Uhr angesetzten Sitzung eine Regierungs-Mittheilung an die Landesversammlung erfolgen werde. — Gestern Abend hat bei Lottorf ein unbedeutendes Patrouillen-Gefecht stattgefunden.

— **Kiel**, 12. Jänner. (L. D.) Die Statthalterchaft hat eine Proklamation erlassen, wodurch die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet wird.

— **Kiel**, 12. Jänner. (L. D.) Die Proklamation der Statthalterchaft lautet im Wesentlichen: „Nachdem der deutsche Bund beschloffen hat, den im Juli geschlossenen Friedensvertrag durchzuführen, und das Recht Holsteins so wie die altherkömmlich berechnete Verbindung zwischen Holstein und Schleswig zu wahren zugesagt hat, so sieht sich die Statthalterchaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeit anzuordnen, und hat Holsteins Bundesrechte unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt. Der Arme und der Marine und der gesammten Bevölkerung wird für ihre vortheilhafte Haltung gedankt, und die Hoffnung für Fortdauer der Ordnung und des geselligen Zustandes ausgesprochen. Die Statthalterchaft wird ihr Amt niederlegen, sobald die Regierung der Herzogthümer durch die deutsche Bundesgewalt eingesetzt sein wird.“

— **Kendeburg**, 9. Jänner. Die Statthalter und der Chef des Kriegsministeriums, die gestern Vormittag von Kiel hier eintrafen, sind bereits mit dem gestrigen Abendzuge wieder zurückgekehrt. General von Thümen ist ebenfalls von Altona, wo er sich gestern aufhielt, heute nach Kiel wieder abgereist. — Im „Altonaer Merkur“ werden zwei Unteroffiziere, Edmund v. Bibra und Barger, wegen Entfernung von ihren Truppentheilen stechbrieflich durch den Oberst von Garretts in Kendeburg verfolgt. — Die Statthalterchaft hat den Mitgliedern der Landesversammlung die ihr von den Kommissarien vorgelegten Anträge auf privatem Wege mitgetheilt. Näheres über den Inhalt verlautet noch nicht. Die Einigung kann nicht ausbleiben; vielleicht wird man das Resultat bereits in den nächsten Tagen erfahren. — General von Gerhard befand sich dieser Tage in Kiel.

— **Hamburg**, 12. Jänner. (L. D.) Der Einmarsch österr. Okkupations-Truppen wird ungeachtet der mit der Statthalterchaft getroffenen Transaktionen erwartet.

— **Polen**. Aus Inowracław schreibt man, daß längs der Grenze alle Ortshäuser in Polen mit russischen Truppen besetzt seien, und das Hauptquartier sich in Zakzewo befinde. Die Ursache dieser Grenzbesetzung dürfte die jetzt wieder in Polen stattfindende starke Rekrutierung sein, bemerkt die „C. C.“, welche auch aus Frankreich meldet, daß fünf und zwanzig polnische Flüchtlinge vorige Woche auf dem der Washington-Finlay-Kompagnie gehörigen Schiffe „Dffspray“ von Havre-de-Grace nach Newyork absegelt sind. Die französische Regierung hat für jeden 150 Francs Passagiergeld gezahlt, und außerdem dem Kapitain 25 Francs pro Person anvertraut, welche bei der Landung jedem Flüchtlinge anvertraut werden sollen. Der Verein der polnischen Damen in Paris hat seinerseits jeden mit für 50 Francs eingekaufter Wäsche, Fußbekleidung und Gebetbüchern versorgt. In Havre angekommen, weigerten sich Einige, sich einzuschiffen, wozu sie jedoch durch die Ortspolizei gezwungen wurden. Dieser Umstand soll die Regierung bewogen haben, die zur Auswanderung nach Amerika bestimmten Emigranten künftig nur einzeln nach den Häfen zu senden. — Der Kaiser von Rußland hat dem in Leipzig sich aufhaltenden politischen Flüchtling Thomas Bartmanski, Annesie ertheilt, eben so dem Louis Petrelewiz, welcher seinen Wohnsitz in Frankreich genommen hatte.

— **Kalisch**, 7. Jänner. Durch die Einverleibung der bisherigen für sich bestehenden Postverwaltung des Königreichs Polen in jene des russischen Reichs wird mit dem 13. Jänner der russische Portotarif im ganzen Königreich ins Leben treten. So schmerzlich auch durch diese Maßregel der russischen Regierung die Polen berührt werden, so hat dieselbe doch eine bedeutende Ermäßigung der Portosätze im Gefolge, und es wird

dadurch bezüglich der Korrespondenz mit dem Ausland für das Königreich Polen eine bedeutende Erleichterung eintreten. Im Vergleiche zu anderen Staaten werden für uns aber auch die russischen Portosätze noch immerhin sehr hoch sein.

— **Türkei**. Aus Sarajevo wird vom 26. Dez. geschrieben, daß Haireddin Pascha, der neue Statthalter von Buna (dem Sandstige des Besires von der Herzegowina, Ali Pascha Stolosevics, nächst Mostar) nach mehrtägigem Aufenthalte mit der beihabenden, fast durchaus aus Rekruten bestehenden Truppe über Dubno nach Travnik abgegangen sei, wo er gestern erwartet wurde. In drei bis vier Tagen soll er in Serajevo eintreffen. Das Resultat seiner Reise zum Ali Pascha nach Buna soll sich in der Hauptsache auf Nichts reduzieren, indem er es nur dahin brachte, daß Ali Pascha sich herbeiließ, Biktualien für seine Truppen beizustellen. Ja, man deutet ihm übel, daß, nachdem Ali Pascha auf wiederholte Einladungen zu ihm nach Trebigne nicht kommen sollte, er nach Buna gegangen ist. Ali Pascha soll 3000 Bewaffnete meist neun guten Feldkanonen bei sich haben, und sich auf einen zahlreichen Anhang sowohl unter den Muselmännern als den Raja's stützen.

— **New-York**. Von hier sind 8500 fl. nach Kassel als erster Ertrag der Sammlungen abgegangen, welche hier wohnende Deutsche zur Unterstützung der kurhessischen Beamten und Offiziere veranstaltet hatten.

— **Kalifornien**. Seit einiger Zeit beginnt die Cholera hier auf unbeschreibliche Weise zu wüthen.

Wiener Kleinigkeiten.

* Am 10. d. M. war in Neusiedel wieder das schrecklich-schöne Schauspiel eines Sturmes auf dem See. Mehrere Schiffe wurden von demselben ereilt, und über ihr Schicksal ist noch nichts bekannt geworden. Die Wasserragen wurden von dem Sturme bis auf den Marktplatz des am See liegenden Ortes Winden getrieben. Im Markte Somerein spaltete das Sturmgewitter eine Rieseneiche ihrer ganzen Länge nach entzwei. Die Größe des Baumes kann leicht bemessen werden, da ein Ast desselben, welcher gegen das Stallgebäude eines Bauernhofes geschleudert wurde, dessen Dach eindrückte, und zwei in selbem beständig gewesene Kälber erschlug.

* Die Vorstadt Wieden wird mehre neue öffentliche Brunnen erhalten, welchen das Wasser die Kaiser Ferdinands-Leitung zuführen wird.

* Sonntag wurde der Mechaniker Josef G... in seiner Wohnung am Braunhirschengrund im Blut schwimmend und todt gefunden. Der Gram über die Antrenn seiner Geliebten hatte ihn bewogen, sich zu erlöchen.

* Neulich ging ein Kutscher vor dem Burgthor auf der Geylanabstraße neben seinem Wagen. In der Gegend, wo der Weg gegen Mariasbiff führt, wurde er von einem schnell herabfahrenden Wagen überfahren und so beschädigt, daß er ins Spital getragen werden mußte. Der schuldringende Kutscher entzog sich durch schnelles Davonsfahren der Strafe, doch soll man ihn schon auf der Spur sein.

* Am Rennweg wurde vorgestern ein ansehnlicher Herr an einer Ecke von einem Burschen niedergedrückt. Beide fielen; der Bursche schoß alle Schuld auf den Herrn, beschimpfte ihn, und der Herr konnte sich nicht enthalten, ihm dafür mit dem Stock einen Strich zu geben, wodurch eine förmliche Balgerei entstand, bei der sich der Herr einen Fuß brach, nachdem er von seinem Gegner niedergeworfen war und dieser die Flucht ergriffen hatte.

* Im Bürgerhospital in der Stadt sibt durch mehre Jahre ein Weib mit falschen Schmuckstücken. Ein Gauner benützte die Gelegenheit, als sie sich einen Augenblick entfernte und stahl ihr den Korb sammt der Waare im Werthe von 16 fl. C.M. Für das arme Weib ist der Schaden um so größer, da ihr ganzes Vermögen in dieser Waare besteht.

Bunter aus der Zeit.

** Ueber die eigentliche Entstehung der gelblichen Flecken an den Cigarrenblättern bringt das Wochenblatt für Land- und Forstwissenschaft folgende Aufschlüsse: Unter den meisten unserer Tabakhändler und Cigarren-Konsumenten herrscht bis heute noch ein Zweifel über den Ursprung der natürlichen gelblichen Flecken, womit viele Tabaksorten behaftet sind, besonders die Maryland-, Java-Florida- und Cabanablätter. Die Einen wollen diese sogenannten Rostflecken vom Effekte des Hagelschlags, Andere wieder von Insektenstichen, vom Alt der Fermentation oder Gährung, von stöckenden Säften, vom Bodensande oder auch vom Einfluß der Luft ableiten. Manche Raucher, die der Meinung sind, daß diese natürlichen Flecken von Insektenstichen herrühren, haben deswegen nur gesteckte Cigarren für gut, weil sie solche aus gereinigten Blättern verfertigt glauben, während grünlich, scheinbar unreife, die gleichen Flecken zeigen. Einige Cigarren-Fabrikanten bespritzen ihre Cigarrendeckblätter künstlicher Weise, nämlich durch chemische Reagentien, allein jeder Tabakkenner weiß solche künstlich nachgemachte Flecken von den natürlichen beim ersten Anblicke genau zu unterscheiden, weshalb auch Mos ordinäre Pfälzer und Nürnberger Cigarren gespritzt werden. Es wird daher nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die erwähnten natürlichen Flecken nach Aussage von Plantagenbesitzern aus der Havana nichts Anderes, als durch die Sonne schnell getrocknete Thautropfen sind, welche durchaus keinen Einfluß auf die Güte des Tabaks ausüben, und Mos der falschen Meinung oder des besseren Vorsehens wegen diese Tabake vor anderen ungesteckten im Preise erhöhen.

